

Musik in der Schule

Autor(en): **Borner-Ruch, Jacqueline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **78 (2020)**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-864912>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Musik in der Schule

Erfahrungen und persönliche Gedanken als Primarlehrerin

Jacqueline Borner-Ruch



Wenn Sie an die eigene Schulzeit zurückdenken, woran erinnern Sie sich mit gutem Gefühl? Vielleicht sind es bei Ihnen auch die kreativen Stunden wie: Konzerte, Theater, Kunstprojekte oder das gemeinsame Musizieren. Meistens sind das positive Erlebnisse, die Sie inspiriert und weitergebracht haben.

In den musischen Fächern erlebte ich, wie sich die Kinder einbrachten, sich öffneten, konzentriert waren und aufblühten. Diesem Phänomen wollte ich auf den Grund gehen. Es gibt eine Langzeitstudie von Prof. Dr. Hans Günther Bastian an Berliner Grundschulen zum «Einfluss von erweiterter Musikerziehung auf die allgemeine und individuelle Entwicklung von Kindern». Daraus geht hervor: *«Musik macht Kinder kreativ und sozial kompetent! Der IQ-Wert steigt mit zunehmender Musikalität. Sozial benachteiligte und in ihrer kognitiven Entwicklung wenig geförderte Kinder profitieren eindeutig von einer «erweiterten» Musikerziehung. Dieser Unterricht ist auch eine soziale Chance in der Prophylaxe von Gewalt und Aggression unter Kindern in unserer Gesellschaft. Musik und Musizieren bieten ganz offensichtlich Potenziale, die kognitiven Leistungen systematisch zu fördern. Verstärkte Musikerziehung hilft vor allem Schülern mit hohen Konzentrationsdefiziten. Kreativität und Leistungsvermögen steigen bei Kindern aus musikbetonten Grundschulen signifikant.»*

In einem Kurs wurden wir gefragt, welche die ersten Erinnerungen seien, bei denen man bewusst Musik wahrgenommen habe. Wir malten einen Lebensstrahl

Ich bin Musik

Schmerz im Raum
hingehauchtes
weisses Stoffgebilde
das steigt und fällt
wie vom Winde
sanft berührtes Wasser

Gebärde der Verlorenheit
ich bin
ich möchte sein
ein leichtes Blatt
ein Hauch
der geht
vielleicht
von Mund zu Mund

Mir mein Schatten
in den Rücken fällt
und tanzt
durch mich hindurch
Seele und Körper
tief vereint
ich bin Musik

Madeleine Schüpfer

Die Harfe singt

Ein zarter Hauch
von Jugend hängt im Raum
ein Traum
der Flügel hat

und meine Seele
taucht ab in die Erinnerung
so als könnte man
das Leben
von neuem
beginnen

Die Harfe
sie klingt
so wunderschön
leise Töne
durchziehen mein
wehmütiges Herz

die helle Bläue
seiner Augen
ein Lächeln aus Luft
und ferner Poesie

Finger spielen
mit den Saiten
jeder Ton ist
eine nicht geweinte Träne
in meinem Herzen
die Harfe singt

Madeleine Schüpfer

und zeichneten markante Musikerlebnisse ein. Versuchen Sie selber einmal eine solche Aufzeichnung zu machen! Das kann eine erlebnisreiche, schöne Zeitreise sein. Die Schüler und Schülerinnen meiner letzten Klassen spielten alle Blockflöte. So haben wir Singen und Musiktheorie nebenbei gelernt. Sie spürten den Rhythmus, konnten Noten lesen, verstanden es aber auch, zusammen zu musizieren, die Teamfähigkeit wurde gestärkt. Egal wie die Leistungen eines einzelnen Schülers waren, egal wie es ihm im Unterricht erging, beim Musizieren waren jeder und jede mit allen Sinnen dabei. Mit mehr Musik im Unterricht sind die Kinder aufnahmefähiger und flexibler in allen Fächern aber auch im sozialen Bereich. In der Musiktheorie erkennt man viele mathematische Zusammenhänge. Das Gehör wird geschult, die Vernetzung von Tonbild und Fingerbewegung muss schnell gehen, Grob- und Feinmotorik werden trainiert, und auch die Blasstärke spielt eine Rolle. Singen zu Bewegung fördert die Koordination. Die Kinder lernten sich zu organisieren und sie trauten sich, vor Publikum aufzutreten. Das Selbstbewusstsein und

das Selbstwertgefühl konnten positiv beeinflusst werden. Musik ist auch wichtig für das emotionale Empfinden. Zu verschlossenen Kindern konnte ich mit Musizieren einen Zugang finden, nonverbal – mit der Flöte. In einer meiner Klassen gab es ein Mädchen, das unsere Sprache noch nicht gut beherrschte und sehr zurückgezogen und verängstigt war. Beim Musizieren zeigte es grosses Talent. Es strahlte und gab sich ganz konzentriert in die Musik ein. Es konnte Rhythmusinstrumente sehr einfühlsam spielen. Solche Momente liessen uns alle ein Hochgefühl spüren. Mit Genuss durfte ich die Kinder in ihrem Tun beobachten und zuschauen, wie sie gemeinsam musizierten und Probleme lösten. Für uns alle waren diese Musik- und Bewegungselemente ein Muss im Schulalltag. Wir brauchen Schulen mit Musik, Musikschulen, weil Musik und Musizieren zur Befriedung einer zunehmend verhärteten Gesellschaft beitragen. Wir brauchen Musik als kommunikative Kraft, die über der Sprache steht. Musik ist in allen Kulturen eine Weltsprache, die nicht übersetzt zu werden braucht. Victor Hugo sagte schon: *«Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann, worüber zu schweigen aber unmöglich ist.»*

